

# Eine Vision

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 38

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426241>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Unsere Landwirtschaft!

(Frei nach G. Keller.)

Die Vöglein ruh'n und schimmernd ausgebreitet  
Liegt Herbstesfarbe auf dem Blätterkranz;  
Die Blüthe sank, doch mit dem Lichte streitet  
Der tausendfält'gen Früchte Glanz.

Monate lang sah'n wir mit hohen Wonnen,  
Was Kunst und Industrie erdosen —  
Was Erd' und Menschenkraft gelang,  
Umdrängt uns jetzt im Uberschwang.

Es will sich zeigen, was der Spaten,  
Der Pflug der harten Scholl' entringt,  
Und er, der sorgsam pflug der Saaten,  
„Des Feldes Frucht zum Feste bringt“.

Alle Rüben, alle Bohnen,  
Kohl, der fest und üppig kraecht,  
Kurz, der Wurzeln Legionen  
Haben wir zu Tag' gebracht,

Und, verschont vom Donnerwetter,  
Apfelgold und Traubenblau,  
Butterbirn', poire de traitre,  
Stellen wir zur lust'gen Schau.

Fremde Welttheil', Nationen  
Importiren im Verein,  
»Dann, wo wir kleinsten wohnen,  
Darf die Müh' nicht kleiner sein«.

„Gleich stürmender Wolken geschlossenen Schaaren“  
Drängt Jude und Christ zu uns Aermsten heran;  
Den Gnadenstoss gibt dem, der meint sich zu wahren,  
Natur, die wild-tobend verliess ihre Bahn.  
In Kummer und Sorge aufreibt sich die Kraft,  
Rückschritt ist ein Grauen dem Manne, der schafft.

Erst wenn man beim letzten Hemde,  
Pfand- und Steuerzettel fand,  
Suchen wir in weiter Fremde  
Uns ein neues Heimatland.

Vaterland, sieh unser Müh'n!  
Schütze alle Kinder gleich!  
Lass uns nicht von dannen ziehen,  
Uns're Arbeit macht dich reich!

## Beim interessanten Marschall.



Verehrte Redaktion!

„Die Marschallin der Heilsarmee, Fräul. Booth, hat sich freiwillig in Gefangenschaft begeben!“ So lautete die erschütternde Nachricht, welche mich sofort trieb, auch ohne das Reißegeld, das Sie mir noch immer schiden können, meiner Pflicht nachzukommen.

Da die Schwierigkeiten nicht mehr so groß sind, ins Zuchthaus zu kommen, war ich sehr bald dort und mit einer Bereitwilligkeit, welche selbst Thali hätte rühren können,

öffnete man mir die Zelle.

„Salut!“ heilsarmeete ich in dem von Lichtmangel überströmenden Raum.

„Hallelujah!“ hauchte die freischwebende Antwort und ich stand vor der berühmten Haudegerin.

Sie war eben daran, sich als Märtyrerin zu verkleiden und lud mich mit niederliegenden Augen schelmisch lächelnd ein, ohne Furcht da zu bleiben.

Ihr Marschallstab hing bereits in Form eines rothen Sonnenparapluis an der Wand und die Schlachtenpläne in „postlagernden“ Couverts.

Ohne daß ich mich einer Frage bewußt gewesen wäre, ergriff sie mit großem Widerstreben das Wort und mit wenigen Sätzen unterrichtete sie mich innerhalb 3/4 Stunden über die Ziele der Heilsarmee, welche sanitär'ch große Erfolge aufweist.

„Glauben Sie, mit Ihren Bekehrungsversuchen zu reüssiren!“

„Das ist meine innigste Ueberzeugung und ich zähle dabei hauptsächlich auf die Hülfe des Zimmermehrlernens.“

„Wie so?“

„Der Mensch muß in seinen Urzustand zurückkehren. (Sie legte bereits ihre schönen Locken auf den Tisch.) Die Stimme und die Geberde muß wieder diejenige des neugeborenen Kindes werden. Nur ein von Herzen kommendes Stammen'n und ein dem übergebildeten Ohre unverständlicher Gefühlsausdruck geht zum Himmel!“

„Also verrückt werden?“

„Diese Krankheit kennt man bei uns nicht, die kennt nur Ihr und wir sollen die willkommenen Opfer unter Eurer Firma sein. Ihr seid verrückt und uns unschuldige Wesen steckt man in's Irrenhaus!“

„En avant“ fing ich begeistert an zu singen.

„Bruder!“ jauchzte mir die Erzmichaelin an die Brust und veranlaßte eine momentane Armseligkeit.

„Bruder, ich ernenne Dich zum Wachtmeister!“

„Wachtmeister?“

„Nein, zum Lieutenant! Zum Hauptmann! Zum Major!“

„Major!“ flehte ich.

„Zum Oberst! Zum General!“

„General?“ Die Thränen traten ihr in die Augen.

„Ich bin inspirirt, inspirirt! Bruder, ich ernenne Dich zum Marschall! An mein Herz, Herr Marschall! O, Trüllifer, Arm in Arm mit Dir, so fordere — — —“

„Ich schlage Recht vor!“ konzettirte ich.

Hinter mir krachte die Thüre zitternd in's Schloß.

Mein Marschallsbrevet habe ich bis zur Stunde noch nicht erhalten, was mich im Taggeld sehr schädigt. Ich hoffe, Sie werden das einsehen und es mir per Post zukommen lassen.

Wie immer Ihr

Trüllifer.

## Eine Vision.

Mir ist des Nachts in süßem Traum  
Herr Peterus begegnet  
Und spricht zu mir: „Wie mir bekannt,  
Wohnst Du am schönen Limmatstrand,  
Dir muß ich Öppis sagen.“

Und spricht Der mit dem Schlüsselbund:  
„Es hat mir halt gefallen!  
Wollt einen schönen Oktobriz  
Ihr haben, laßt im Limmatstanz  
Die Sach' bis Ende stehen!“

Dann schied' ich ferner Sonnenschein  
Und reise eure Trauben.  
Keramiker, Du hast mein Wort,  
Und 's Dennlerhüttli laßt mir dort,  
Es gibt euch kühlen Schatten.

Nur „rennet“ mir kein zweites Mal,  
Ich hab' euch schon verwarnet;  
Ihr müßt dem Selbst' förger han,  
Für „Möhlis“ ist das z'viel verthan,  
Ihr müßt mir besser hausen.“

Spricht's und verschwindet; und ich bin  
Dann plötzlich aufgewachet.  
Gottlob, jetzt steht doch Alles noch  
Und jammerschade wär' es doch,  
Jetzt Alles schon verheien.

Und wär' ich jetzt der Herr Juan,  
Ich wüßte, was ich thäte:  
Ich schrieb' dem Wettermacher dort:  
„Herr Peterus, ein Mann, ein Wort“  
Und ließ noch weiter sauweln.

## Aus der Rekrutenprüfung.

**Lehrer:** Worin unterscheidet sich eine Republik von einer Monarchie?  
**Rekrut:** 's wird, deich wohl, für üserreis öppe ein Hund sy!

\* \* \*

**Lehrer:** Warum hat Wilhelm Tell den Landvogt Gessler erschossen?  
**Rekrut:** Er hät'ne nid chönne lyde!

\* \* \*

**Lehrer:** Habt Ihr auch schon was gehört vom alten Zürichkrieg?  
**Rekrut:** O ja!

**Lehrer:** Was denn?  
**Rekrut:** Schüßet e Gotts Name!

\* \* \*

**Lehrer:** In welcher Zone liegt die Schweiz?  
**Rekrut:** Ich glaube, das wüßet Ihr selber nid!